

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1920 Nr. 144 Jahrgang 213



**Bezugspreis:** Mit Heft und ansonsten 24mal monatlich M. 6.00, vierteljährlich M. 18.00 post f. A. Durch die Post bezogen postab. Bestellsch. **Sonntag-Ausgabe** **Anzeigenpreis:** Die Zeile 34 mm breite 1 mm-Breitengröße 60.4. Die Zeile 90 mm breite 1 mm-Breitengröße 2.60. A. Abon. nach Kart. Erlaubnis Halle-Saale. **Geldfälligkeit:** Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurffürst Nr. 9286. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlaag und Druck von Otto Heile, Halle-Saale.

### Neueste Tagesnachrichten

Der Reichstag gibt am Montag in der Nationalversammlung eine Erklärung über das Verhalten der Reichsregierung gegenüber dem Vorgehen der Gen. erzfürsten ab.

Der zweite Interimsauschuss des parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung tritt am 14. April zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, in der die Beschlüsse des Grafen Bernstorff und des Generalmajors Papen kritisch sind.

Am Freitag wurde das deutsch-holländische Abkommen betreffend Lebensmittelfreihandlung in Wien zwischen beiden unterzeichnet.

Sämtliche Angehörige und Beamte der Dresdener Polizei sind wegen Arbeitslosigkeit gestern mittig in den Streik getreten.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat eine Entschließung, wodurch der Krieg mit Deutschland für beendet erklärt wird, mit 243 gegen 100 Stimmen angenommen. Die Entschließung geht jetzt in den Senat.

### Frankreichs Antwort an England

Paris, 10. April.

Die das 'Echo de Paris' meldet, wird die Antwort Millerands auf die englische Note durch Cambon Lord Curzon jetzt überreicht werden. Sie verurteilt die Ereignisse Frankreichs seinen Verbündeten gegenüber und erklärt, Frankreich habe niemals die Absicht gehabt, und werde niemals daran denken, sich von seinen Verbündeten zu trennen. Es hoffe, daß der Vertrag von Versailles so schnell wie möglich ausgeführt werde.

Das 'Echo de Paris' erklärt weiter: Sämtliche Minister, die am Ministerium teilnehmen, hätten die Darlegungen Millerands über den Inhalt der Antwort, die eine Stunde später dem englischen Botschafter übergeben wurde, einstimmig gebilligt. Millerand gab zu erkennen, daß das Parlament so schnell wie möglich über die Lage in London in Kenntnis setzen werde. Seine Erklärung im Parlament wird wahrscheinlich am Montag erfolgen, falls die Unterhandlungen zwischen den Alliierten dies erlauben.

Nach dem 'Echo de Paris' wird Millerand am 14. April nach San Remo abbrechen, wo er am 19. April eintrifft. Das Reichsamt, es werde von einem erfahrenen Politiker über die Resultate dieser Sitzung auf dem laufenden gehalten, da auf Veranlassung Lord Georges hauptsächlich die Vertreter der Presse ausgehört werden würden. Die Konferenz, die unter dem Vorsitz Wilsons abgeht, wird sich mit der Frage von Fiume, Belgien, besonders aber mit dem Vertrag von Versailles.

### Die Wertermittlung nach dem Vermögenszuwachssteuergesetz

Von Dr. Ernst Oberjohann, M. N.

Zur Steueranweisung der Nationalversammlung ist namentlich von rechtslebender Seite immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Feststellung des sogenannten gemeinen Wertes unter den gegebenen Verhältnissen außerordentliche Schwierigkeiten entgegenbringe, da die Preisbildung unter den Nachwirkungen des Krieges vorwiegend von dem stets schwankenden Werte unserer Währung abhängig, auf jeden Fall meistens es dieser Umstand in Verbindung mit den auch sonst herrschenden ungewöhnlichen Verhältnissen, in allen Fällen einfach den ungenügenden Verkaufserlös als gemeinen Wert anzunehmen. Trotzdem man sich über diese grundsätzlichen Auffassungen im wesentlichen einig war, wurde aber einer von deutscher nationaler Seite bei Beratung des Gesetzes über die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs gegebenen Anregung, die heutzutage Bestimmungen bezüglich der Wertermittlung solcher Anlagen und Gegenstände, die nicht zur Weiterveräußerung, sondern zur Aufrechterhaltung von Wirtschaft und Betrieb bestimmt sind (sogenannte Bestände), in das Gesetz aufzunehmen, nicht stattgegeben. Man gab vielmehr der Erwartung Ausdruck, daß die Praxis in die Bewertung eines veräußerten Bestandes finden werde, die den Interessen des Reichsfinanzen und der Steuerpflichtigen ausgleiche.

Die oben angeordnete Unterlassung hat sich jetzt, wo die Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs im Gange ist, geändert. Denn aus verschiedenen Gründen wurde bekannt, daß die Finanzämter damit umgehen, als Grundlage der Wertermittlung für die sog. dauernden Bestände, die im Falle der Veräußerung des Vermögensgegenstandes, einfach den Verkaufserlös zu nehmen, dieser ist schon ungenügend, daß, wie es verständlich ist, bereits bei der Kriegserhebung von 1918 der Wert, den die dauernden Bestände durch die damals schon erheblich gestiegenen Preise erlangt hatten, den Inhabern in voller Höhe als Kriegsergebnis anzurechnen und belasten wurde, so ist es fraglos, daß bei den heutigen so viel höherer Höhe eingetragenen Preisen und den außerordentlich hohen Einzelfällen der Vermögenszuwachsabgabe ein solches Verfahren in den meisten Fällen geradezu ruinös wirken, zum mindesten aber die adäquate Besteuerung der Wirtschaft unmöglich machen würde. Die Vorüber der 'dauernden Bestände' sind gar nicht in der Lage, aus den durch die Geldentwertung hervorgerufenen hohen Gegenwertigkeiten in absehbarer Zeit Nutzen zu ziehen, ja sie haben sogar mit der Möglichkeit zu rechnen, bei Aufgabe ihres Betriebes, die ihr Wirtschaftsergebnis zum ursprünglichen Uebernahmewert oder darunter abstoßen zu müssen. Nur selten Fall läßt das 'Immobilien in ihrer Hand genau dieselben Funktionen aus wie vor dem Kriege. Für den sachverständigen Beurteiler konnte es infolgedessen kaum zweifelhaft sein, daß die Ausfüllung der angegebenen Absicht, dem Geiste des Vermögenszuwachssteuergesetzes, das ausdrücklich nur den wirklichen Vermögenszuwachs treffen will, direkt zu unterlaufen würde. Obenher aber haben sich zahlreiche Finanzämter durch falsche Gesichtspunkte bestimmen lassen, einer anderen Auffassung Raum zu geben.

Um die hier auf steuerlichem Gebiet bestehenden Gefahren aus der Welt zu räumen, sowie die bestehenden Unklarheiten und Ungleichheiten des Verfahrens bei der Wertermittlung zu beheben, wurde das Reichsfinanzministerium vor einigen Wochen von deutscher nationaler Seite besagte, der in obige Bestimmung des Vermögensgegenstandes eine Aufführung eingefügt. Bei dieser Gelegenheit gab der Regierungsdirektor eindeutig der Auffassung Ausdruck, daß das Gesetz über die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs seinem Sinne nach nicht die Aufgabe haben könne, einen fiktiven Vermögenszuwachs zu erfassen und daß in Anbetracht der namentlich seit Verabschiedung des genannten Gesetzes eingetretenen Geldentwertung bei der Wertermittlung in weitgehendem Maße Billigkeitserwägungen Platz greifen müßten, daß also auf jeden Fall der gegenwärtige Konjunkturstand nach demselben Bilde. Ein Besonderen wurde die Fügung erreicht, daß die Finanzämter, eine in diesem Sinne gebaltene Anweisung erhalten sollten.

Eine solche ist nun in diesen Tagen in Form einer allgemeinen Verfügung herausgegeben worden. Darin wird in der Tat zunächst betont, daß es gerade bei der Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs sachlich nicht gerechtfertigt ist, Preise, die nur unter Ausnahmeverhältnissen erzielt werden können, als Werte solcher Anlagen und Gegenstände einzustellen, die nicht zur Weiterveräußerung, sondern zur Aufrechterhaltung von Wirtschaft und Betrieb bestimmt sind, eine derartige Bemerkung widerspricht der Zweck des Kriegsabgabengesetzes; denn zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs soll nur der Vermögenszuwachs herangezogen werden, dessen Wertgegenstand sich während des Krieges vermehrt hat. Danach kommt eine Befreiung insofern nicht in Frage, als das Gesamtbild der dauernden Bestände das Gleiche geblieben sei. Es wird jedoch im allgemeinen für gerechtfertigt erklärt, bei der Bewertung von

### Frankreichs Antwort an England

Paris, 10. April.

Aus Anlaß des bekannten Vorgehens, bei dem ein fahrender französischer Jäger verletzt und herabstürzt worden war, hat der französische Generalkommandant der Stadt Frankfurt eine Kontribution von 10 Fahrrädern, 10 Revolvern und 10 000 Goldmark auferlegt, die bis zum Sonnabend abend abgeliefert werden müssen. Die sächsischen Behörden haben dagegen protestiert und darauf hingewiesen, daß es ja garnicht feststehe, ob bei dieser Verletzung der Soldaten Frankfurter Bürger beteiligt gewesen seien. Dieser Protest ist jedoch völlig unbeachtet geblieben.

Der Friedensausbruch kann in den neuesten Zeiten als angebahnt gelten. Die Franzosen haben die sämtlichen Maßnahmen mit derselben Eile wie zurzeit des Waffenstillstandes, u. a. Telefon- und Telegrammverkabelung und strenge Kriegszensur. Die Frankfurter Zeitung berichtet ohne Vorzeichen, Der Protest der deutschen Regierung sollte nicht eher erscheinen, bis auch gleichzeitig die Antwort der französischen Regierung veröffentlicht werden könnte. Diese Anordnung der Franzosen wurde aber zu spät bekanntgegeben, so daß die deutschen Äußerungen der Protest der deutschen Regierung ungenügend veröffentlicht werden konnten.

Auch in Wiesbaden werden von den Befehlshabern die getroffenen Maßnahmen mit aller Eile durchgeführt. Selbst die Wohnhäuser müssen alle Briefe zur Zensur nach Frankfurt a. M. senden. In Darmstadt ist alles ruhig. Die Meldungen über Zusammenstöße betreffen sich nicht.

Ob die Meldungen über eine von den Franzosen beschuldigte weitere Verletzung deutschen Gebietes eine reale Grundlage haben, hat sich bisher nicht feststellen lassen. Geklärt ist von den Franzosen ein Gebiet, welches am Main vor Offenbach auf bayerischem Boden liegt, besetzt worden. Ein französischer Offizier hat dem Oberbürgermeister von Offenbach erklärt, daß die Franzosen, wenn sie genügt hätten, daß Stadtteil zu Bayern gehöre, es nicht besetzt haben würden, da eine Verletzung bayerischen Gebietes nicht beabsichtigt sei.

Von Darmstadt aus sind die Franzosen nach Süden nicht weiter vorgedrungen. Dagegen ist Wabenhäusen von zwei Kompanien besetzt worden.

### Vor dem Endkampf in Plauen

Plauen i. S., 10. April.

Seit nachmittags fanden hier wiederum vier große Versammlungen statt. In der lebhaften Atmosphäre erschien der Kommunist Holz zu der Versammlung im Schillerpark und teilte mit, daß er in Hof gemeldet sei, von wo aus Reichsmehrtruppen im Anmarsch seien, die noch heute oder morgen früh in Plauen eintreffen würden. Holz teilte ferner mit, daß er den Generalkriegsrat der gesamten Arbeiterschaft proklamiert habe. Er fordere die Arbeiterschaft auf, sich zu versetzen und nichts gegen die Reichsmehrtruppen zu unternehmen. Er solle sein Geschick selbst in die Hand nehmen. Er habe seinen Reuten den Auftrag erteilt, mehrere Großgrundbesitzer festzunehmen und umzubringen. Ferner werde er mehrere der größten Willen in Brand stecken lassen. Zum Zeichen des Beginns des Generalkriegs und des Zurückens der Truppen ließ Holz sämtliche Glocken Plauens läuten. Die Einwohner befinden sich in begrifflicher Erregung. Nebenher berät sich alles ruhig.

### Englands Rechtfertigung

London, 10. April.

'Times' meldet, daß die letzten der französischen Erklärung hinsichtlich des Rolle über den französischen Kommando in Deutschland in energischer Weise abgelehnt ist. Die Note erklärt, daß das Verhalten Frankreichs eine ernste Streitfrage in Zusammenhang mit der Durchführung des Friedensvertrages aufwirft, die kaum anders behandelt werden kann, als nach einer übereinstimmenden Aktion der Alliierten. Es sei klar, daß dies ein Verhalten von solcher Höhe sei, daß keiner der Alliierten in der Lage sein würde, mit ihm allein gegen den Widerstand Deutschlands fertig zu werden. Die Note inquiriert den britischen Botschafter in Paris, an seiner Konferenz der Botschafter teilzunehmen, in der Fragen, die den deutschen Friedensvertrag betreffen, zur Beratung kommen, wenn Frankreich nicht die Verpflichtung gibt, daß es in Zukunft mit den Alliierten gemeinsam handeln wird.

Der Londoner Korrespondent des 'Reith Journal' meldet, daß die Alliierten die den englischen Militärpersonen sehr nahe stehen, die Verwendung farbiger Truppen zur Bekämpfung der Städte am besten Abnehmer gefunden. Man vertritt in diesen Kreisen die Verantwortung für die Maßnahme als notwendig.

London, 10. April.

Das Reichsamt wird durch Radiofrage in gut unterrichteten Kreisen über die internationalen Lage erfahren, daß alle öffentlichen Meinungsäußerungen in England bezüglich der Einweisung französischer Truppen nach der neutralen Zone bornemlich getan wurden, um zu verhindern, daß ein englisch-französischer Bündnis irgendwelchen Schaden erleide, insbesondere aber, um die öffentliche Meinung in dem eigenen Lande in Erregung zu bringen. Die Ansicht der britischen Minister wird von dem Bundeskanzler bekräftigt, daß jedes Bündnis auslösen muß, wenn irgendein Mitglied der Allianz in irgendeiner wichtigen Frage eine Aktion aus eigener Initiative ohne Zustimmung der anderen Mitglieder der Allianz unternimmt. In dem vorliegenden Falle wird geltend gemacht, daß der Friedensvertrag eine neue, wie sie jetzt existierende, nicht vorgesehen habe, Großallianzen sei vollkommen bereit, irgendeiner notwendigen Aktion zuzustimmen, wenn die Bedingungen von Casablanca,

Der Londoner Korrespondent des 'Reith Journal' meldet, daß die Alliierten die den englischen Militärpersonen sehr nahe stehen, die Verwendung farbiger Truppen zur Bekämpfung der Städte am besten Abnehmer gefunden. Man vertritt in diesen Kreisen die Verantwortung für die Maßnahme als notwendig.

London, 10. April.

Das Reichsamt wird durch Radiofrage in gut unterrichteten Kreisen über die internationalen Lage erfahren, daß alle öffentlichen Meinungsäußerungen in England bezüglich der Einweisung französischer Truppen nach der neutralen Zone bornemlich getan wurden, um zu verhindern, daß ein englisch-französischer Bündnis irgendwelchen Schaden erleide, insbesondere aber, um die öffentliche Meinung in dem eigenen Lande in Erregung zu bringen. Die Ansicht der britischen Minister wird von dem Bundeskanzler bekräftigt, daß jedes Bündnis auslösen muß, wenn irgendein Mitglied der Allianz in irgendeiner wichtigen Frage eine Aktion aus eigener Initiative ohne Zustimmung der anderen Mitglieder der Allianz unternimmt. In dem vorliegenden Falle wird geltend gemacht, daß der Friedensvertrag eine neue, wie sie jetzt existierende, nicht vorgesehen habe, Großallianzen sei vollkommen bereit, irgendeiner notwendigen Aktion zuzustimmen, wenn die Bedingungen von Casablanca,

Das Reichsamt wird durch Radiofrage in gut unterrichteten Kreisen über die internationalen Lage erfahren, daß alle öffentlichen Meinungsäußerungen in England bezüglich der Einweisung französischer Truppen nach der neutralen Zone bornemlich getan wurden, um zu verhindern, daß ein englisch-französischer Bündnis irgendwelchen Schaden erleide, insbesondere aber, um die öffentliche Meinung in dem eigenen Lande in Erregung zu bringen. Die Ansicht der britischen Minister wird von dem Bundeskanzler bekräftigt, daß jedes Bündnis auslösen muß, wenn irgendein Mitglied der Allianz in irgendeiner wichtigen Frage eine Aktion aus eigener Initiative ohne Zustimmung der anderen Mitglieder der Allianz unternimmt. In dem vorliegenden Falle wird geltend gemacht, daß der Friedensvertrag eine neue, wie sie jetzt existierende, nicht vorgesehen habe, Großallianzen sei vollkommen bereit, irgendeiner notwendigen Aktion zuzustimmen, wenn die Bedingungen von Casablanca,

Das Reichsamt wird durch Radiofrage in gut unterrichteten Kreisen über die internationalen Lage erfahren, daß alle öffentlichen Meinungsäußerungen in England bezüglich der Einweisung französischer Truppen nach der neutralen Zone bornemlich getan wurden, um zu verhindern, daß ein englisch-französischer Bündnis irgendwelchen Schaden erleide, insbesondere aber, um die öffentliche Meinung in dem eigenen Lande in Erregung zu bringen. Die Ansicht der britischen Minister wird von dem Bundeskanzler bekräftigt, daß jedes Bündnis auslösen muß, wenn irgendein Mitglied der Allianz in irgendeiner wichtigen Frage eine Aktion aus eigener Initiative ohne Zustimmung der anderen Mitglieder der Allianz unternimmt. In dem vorliegenden Falle wird geltend gemacht, daß der Friedensvertrag eine neue, wie sie jetzt existierende, nicht vorgesehen habe, Großallianzen sei vollkommen bereit, irgendeiner notwendigen Aktion zuzustimmen, wenn die Bedingungen von Casablanca,





# Die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit

Auf Grund des Artikels 106 der Reichsverfassung, der die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit (außer für Kriegssoldaten) an dem Wort der Reichsversammlung, bindet, hat der Reichstag am 1. April 1920 die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit beschlossen. Der Reichstag hat die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit in folgenden Bestimmungen beschlossen:

Die Militärgerichtsbarkeit wird aufgehoben. Die in den Militärgerichten bestehenden Angelegenheiten werden durch die ordentlichen Gerichte erledigt. Die in den Militärgerichten bestehenden Angelegenheiten werden durch die ordentlichen Gerichte erledigt. Die in den Militärgerichten bestehenden Angelegenheiten werden durch die ordentlichen Gerichte erledigt.

Die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Sie ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Sie ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Ein- oder Anhebung an ein selbständiges Reichsgesetz. Parteipolitik ist „das von Berlin, nicht „das von Reich“. Die bundesstaatliche Grundlage des Reiches soll gewahrt werden. Der Hauptgegenstand der Partei ist: Festhalten an monarchischen Gedanken im Sinne eines Gesamtstaates. Der Reichstag hat die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit beschlossen.

### Samlings-Kadetten

Berlin: Samliger Edmund Reinhardt und Erna Schulze. — Grete Ruff und Otto Köster, Weimar. — Marie Waack und Friedrich Hof. — Verlobungen: Hans Eblemann und Frieda Bier. — Maria und Elisabeth Schulze. — Am 8. April Maria Raue geb. Wehrmann im 78. Lebensjahr. — Am 9. April Ludwig Buchholz. — Am 9. April Leopoldine W. d. geb. Lambach im 77. Lebensjahr.

# Von deutscher Jugend Helft Jugenherbergen gründen!

Der Frühling steht vor der Tür. Stärker als sonst empfinden wir die Innatur der Großstadt, ihren Schmutz und Lärm, ihre Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Besonders die Jugend leidet sehr heraus aus der Enge der Mauern, nach einem Lärmeloch ihrer Bewegungshungernden Glieder und nach einem frischen Wind aus ihrer Enge.

Sport und Spiel laden ein. Sie sind unentbehrlich, stärken den Trieb zur Selbstbehauptung und weiden die Freude an der Kraft und Schönheit des eigenen Körpers. Aber die Spielplätze liegen noch im Weichschleim der Stadt; sie sind erfüllt vom Geruch der erregten Menschen und bringen den Jüngern nicht Ruhe. Der Sport braucht die Erregung durch das Wandern, auf dem Wege, im Boot, vornehmlich zu Fuß. Das Wandern führt in die Weite, Stille, Unberührt; es weckt Selbstbewußtsein. Der Wanderer ist ein Grundriß unseres Volkes. Ihn nicht über, bebauen Verarmung und Verfall.

Gründet jedes Volk sein Volk den Kindern der Jugend in die Weite entgegen. Allein die Frage, wo werden wir schlafen, vermag alle Pläne im Keime zu erlösen. Hotel und Gasthaus kommen dem Preise wegen nicht in Betracht. Allzu groß ist auch die Kluft zwischen Bauwirtschaft und Selbstbetrieb. Die Landbesitzer verlangen auf die Dauer die Wanderer und nicht mehr aufzunehmen. So steht die Wanderbewegung, die ureigene Erhaltung unserer Jugend, diese naturmäßige Selbsthilfe gegen Entartungsgefahr der Großstadt und gegen die Selbstlosigkeit in unseren Schulen, vor der sicheren Aussicht, nämlich zu verschwinden, wenn nicht das Volk nicht das Wandern, sondern die Jugendherbergen heranzubilden des ganzen Volkes wird.

Der Hauptaufschwung für Jugenherbergen im Reich von 1910 bis heute hat ganz Deutschland spannen. Vor allem im Westen, im Saarlande, ist der Kampf schon weitgehend gewonnen. Die Räume der Jugendherbergen sind fast überall mit Betten, aber auch wirft die Enge mit Raum- und Schmutz, sind geschaffen. Berlin liegt 1918 1000 M. für Jugenherbergen in seinen Hauptstädten ein, verfäh dort seiner Zeit in der Welt und einen Scheitelpunkt mit Bergeben. Abgebaut 1919 1000 M. für Jugenherbergen in den Hauptstädten mit 1000 M. jährlichem Mitgliedsbeitrag. In jedem Jungen und Mädchen zwischen vierzehn und am wenigsten 16 Jahren, Bekleidung, Schuhe einer höheren oder einer vorzubereitenden, Bausatz oder Mitglied eines Arbeiterjugendvereins, ein einzeln oder in Gruppen kommen, allein steht die Herberge offen.

Auch der Magistrat unserer Stadt plant eine Jugenherberge und erfüllt damit eine Pflicht gegen die Deutschen. Die Landesjugendherbergen sind die Basis und Sportorte, die Jugenherbergen in ihren Reihen haben. Die Preise und politischen Vereine, die ein deutsches Volk kämpfen, alle müssen die Arbeit des Hauptaufschwunges für Jugenherbergen fördern, möglichst, indem sie Mitglied werden. (Der Beitrag beträgt für Einzelmitglieder 5 Mark, für Vereinsmitglieder 10 Mark für Gemeinderäte entsprechend der Einwohnerzahl.) Die Anmeldung erfolgt bei dem Geschäftsführer des Hauptaufschwunges für deutsche Jugenherbergen „Mittelteil“, Herrn Lehrer F. Hoffmeister, Magdeburger, Leipziger Straße 14. Bei mangelnder Zahl an Mitgliedern kann ein Kreismitglied gerufen werden.)

Es ist ein Beruf, sich um die Jugend zu kümmern, sich um die Jugend zu kümmern, sich um die Jugend zu kümmern. Es ist ein Beruf, sich um die Jugend zu kümmern, sich um die Jugend zu kümmern, sich um die Jugend zu kümmern.

# Halle und Umgebung

Halle, 11. April. — Die Fortschritte bei der Bekämpfung der Grippe sind jetzt noch nicht so günstig, wie man sich erhofft hat. Die Grippe hat sich in Halle und Umgebung verbreitet. Die Grippe hat sich in Halle und Umgebung verbreitet. Die Grippe hat sich in Halle und Umgebung verbreitet.

# Das neue Reichswahlgesetz

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

Das neue Reichswahlgesetz ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts. Es ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Rechts.

# Proving Sachsen

— Weifenfeld, 10. April. Bauarbeiterfreil. — Die Opfer der Unruhen. Die Bauarbeiter-Maurer und Zimmerer sind in den Ausstand getreten. Sie fordern einen Stundenlohn von 5 M. und die Bezahlung der sechs Streiktage. Die Arbeitgeber hätten eine Erhöhung des Stundenlohnes von 3 M. auf 4,50 M. zugestimmt, aber die Bezahlung der Streiktage ablehnt. — Während der Unruhen haben hier 10 Bürgerinnen (Arbeiter) und 9 Sicherheitsbeamte den Tod gefunden. 14 Personen wurden verumdet in das Sächsische Strafenhaus eingeliefert.

— t. Lublitz, 10. April. (Die Stadtkommissionen) Hellen gehen eine fünfjährige, bis 10% Ite abende anhaltende, sehr häufige, teilweise Sitzung ab, in der zunächst beschloffen wurde, den hiesigen Beamten und Angestellten ab 1. April abnormale eine 50prozentige Lohnerhöhung zu gewähren. Oberbürgermeister Banse erklärte, daß der hiesigen Beamten-Lohn bis jetzt noch nicht abgeholfen werden konnte, weil die Beförderungsreform noch nicht unter Dach und Fach gebracht ist und daß bis dahin noch eine Statistik gearbeitet werden müsse. Der Hausbesitzer des hiesigen Krankenhauses erfordert einen Mehrlöhnsfuß in Höhe von 74.500 M. trotz bedeutender Erhöhung der Aufnahmegebühren. Ohne diese würde der Zufuß 260.000 M. betragen. Den Sozialkommissionen müssen für Zwecke der Waisenheime 50.250 M. bewilligt werden. Eine einmündige Beschlusse liegt dem Ausbau des hiesigen Waisenhauses auf einer großzügigen 1000er-Anlage, wofür 250.000 M. gefordert und bewilligt wurden. Die Waiserei wird von einem hiesigen Beamten geleitet und steht bei erheblich veränderten Verhältnissen. Die Waisenkinder sind auf 250 bis 300 M. vor. Bis jetzt sind jährlich 600.000 M. angefordert worden. Mit der Waisereiarbeit an die Einwohner-schaft werden die Sänder beauftragt und dafür von der Stadt bezahlt. Der Waiserei wird viel billiger wie in den Nachbarstädten Subventionen zufließen. Aufserdem ist die Waiserei zu einem mehrfachen der rechten und linken Seite des bei der dreifachen Verachtung des sozialdemokratischen Antrages auf Auflösung der Einwohnerwehre und Reformierung derselben, wobei auch die letzten blühenden Vorgänge in naher Zukunft erledigt werden. Die Sozialkommissionen schlagen, die Einwohnerwehre auf den Kampf zurückzuführen, was von der rechten Seite und vom Magistrat als eine große Unmöglichkeit und schwere Beleidigung bezeichnet wurde. Man einigte sich schließlich auf die Bildung einer Kommission, der behandelnde Material unterbreitet werden soll.

— Weimar, 10. April. (Zwinger Parikade) Der E. S. D. Der Bezirksverband Gewerkschaften der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hält am 24. und 25. April einen Thüringer Parteitag im Volksbau auf Weimar ab, der sich mit der politischen Lage und der Aufstellung der Kandidaten zur Reichstagswahl beschäftigen wird.

— Erfurt, 10. April. (Die Wiederaufnahme des Bahntarifs) Der Reichsbahn-Vorstand hat den Postautonombereich, der seit dem Krieges fast ganz gerührt hat, namentlich dort wieder in größerem Umfang aufnehmen, wo die Bahnverbindungen besonders mangelhaft sind. Bei mehreren dieser Tage, daß z. B. die Linie Weimar—Jena am Sonnabend wieder eröffnet wurde und wie es heißt, sollen vor allem in Thüringen die wichtigsten Verbindungen hergestellt werden. Die letzten hundert neuen Personenaufzüge hat das Reichspostministerium, wie gemeldet wird, der Oberpostdirektion Erfurt zum Kauf übergeben und am Donnerstag sind in Leipzig durch Postamt Schwarz die ersten zehn neuen Wagen übernommen worden. Der weitere Verkehr ist mit elektrischer Beleuchtung versehen und gewährleistet, daß die Eisenbahnen der Fahrt durch Störungen möglichst abgedämpft sind, ein anzuwendendes Mittel mit Ausblick durch die Fensterwände nach drei Seiten. Innerhalb wird die Fahrt pro Person und Kilometer nicht über 5 Pf. zu zahlen kommen, doch sind die Fahrpreise mit Rücksicht auf die noch jetzt steigenden Preise für Benzin und Öl freibleibend.

— Hfenberg, 10. April. (Großes Schadenfeuer.) Ein verheerendes Schadenfeuer, das im Refektorium der Elisabeth-Verwaltung im Hfenberg entzündet war, vernichtete in kurzer Zeit auch den benachbarten Arbeiterwohnblock und die benachbarten Werkstätten. Der Brand wird bei seiner Entstehung schon längere Zeit gestoppt haben; die herbeigerufenen Feuerwehre konnte nicht in die brennenden und stark mit Rauch angefüllten Räume eindringen. Der Schaden ist beträchtlich.

# N. J. Sportberichte

## Leichtathletik 1920

Uns wird geschrieben: Am 18. April findet ein Frühjahrsmeisterschaften mit dem am 16. April ein Jugendparadeportfest folgt. Dieses Sportfest, das auf dem Wagnisplatz in Halle stattfindet, hat in seinem Programm Wagnislauf, Ringelstaben, Olympische Staffeln, Weisprung, Schmalball, Schwedenhüpfen und eine 1x500-Meter-Gafler. Aus Anlaß dieses Sportfestes ist vom Gewerkschafts-Spielverein angeordnet, Am 6. Juni finden auf dem Romet-Platz Kräftigungstämpfe für Erläuterung, Antöner und Arbeiter statt. Die Gewerkschaften werden am 27. Juni auf dem Favorit-Platz ausgetragen. Bei ihnen sind offene Dammeisterschaften in 50-Meter-Lauf, Ringelstaben und Weisprung angesetzt.

Am 18. Juni werden die Kreismeisterschaften auf dem Wagnisplatz in Halle ausgetragen. Sie bestehen aus 100-Meter-, 400-Meter-, 1600-Meter-, 3000-Meter-Läufen, 2x100-Meter-Straßenlauf, 4x100-Meter-Staffel für Herren und 100-Meter-Läufen, Ringelstaben, Weisprung, und 4x100-Meter-Staffel für Damen.

Der 8. August ist der Tag für die Junioren-Meisterschaften (auf dem Kometenplatz). Eine Vereinsmannschaft besteht aus Junioren. Von dieser Mannschaft dürfen an dem Wettbewerb zwei Junioren (Ersatz) nicht teilnehmen. Die Wertung erfolgt nach Punkten. Die Mannschaft, welche die meisten Punkte erzielt, erntet für ihren Verein die Junioren-Meisterschaft des Saalekreises. Es werden ausgetragen 100-Meter-, 400-Meter-Läufen, Weisprung, Ringelstaben, viermal 100-Meter-Staffel.

Zum Schluß der Saison findet am 28. September ein Herbstmeisterschaften statt.

Die Meisterschaften liegen auf den Fußballplätzen und sind ungefähr 500 Meter lang. Die Wettläufe finden noch den Meisterschaften der Deutschen Sportvereine statt. Sämtliche Wettläufe beginnen nachmittags 8 Uhr, die Wettläufe gegen um 9 Uhr vormittags.

Für den 11. Juli sind im W. J. S. Halle noch nationale Wettläufe genehmigt worden.

Der Sächsische Fußballverband veranstaltet in diesem Sommer ein Meisterschaften in Halle. Die Wettläufe sind am 20. Juni ein Sportfest und am 12. September ein Meisterschaften aus Halle.

— R. F. Z. Leipzig (Hilfist) S. G. Wagnisburg mit 5:0. Das gestern nachmittag in Leipzig ausgetragene Spiel ergab eine hohe Überlegenheit der Leipzig, die ihren Wagnisburger Gegner, der mit 4 Ersatzleuten antrat, mit dem hohen Resultat 5:0 (3:0) überlegen konnten.

## Dorauflagen

Carlsberg: 1. R. Ebers, Marie, Expeditor. 2. R. Binst, Friedensrichter. 3. R. Manndorf, Gemeindef. 4. R. Walpurg, Rheinpreußen. 5. R. Kolonia, Meier. 6. R. Corcoran, Stodod. 7. R. Stodod, Meier. — Dresden: 1. R. Zoller, Brite. 2. R. Eber, Brite. 3. R. Garmm, Brite. 4. R. Garmm, Brite. 5. R. Garmm, Brite. 6. R. Garmm, Brite. 7. R. Garmm, Brite. 8. R. Garmm, Brite. 9. R. Garmm, Brite. 10. R. Garmm, Brite. 11. R. Garmm, Brite. 12. R. Garmm, Brite. 13. R. Garmm, Brite. 14. R. Garmm, Brite. 15. R. Garmm, Brite. 16. R. Garmm, Brite. 17. R. Garmm, Brite. 18. R. Garmm, Brite. 19. R. Garmm, Brite. 20. R. Garmm, Brite. 21. R. Garmm, Brite. 22. R. Garmm, Brite. 23. R. Garmm, Brite. 24. R. Garmm, Brite. 25. R. Garmm, Brite. 26. R. Garmm, Brite. 27. R. Garmm, Brite. 28. R. Garmm, Brite. 29. R. Garmm, Brite. 30. R. Garmm, Brite. 31. R. Garmm, Brite. 32. R. Garmm, Brite. 33. R. Garmm, Brite. 34. R. Garmm, Brite. 35. R. Garmm, Brite. 36. R. Garmm, Brite. 37. R. Garmm, Brite. 38. R. Garmm, Brite. 39. R. Garmm, Brite. 40. R. Garmm, Brite. 41. R. Garmm, Brite. 42. R. Garmm, Brite. 43. R. Garmm, Brite. 44. R. Garmm, Brite. 45. R. Garmm, Brite. 46. R. Garmm, Brite. 47. R. Garmm, Brite. 48. R. Garmm, Brite. 49. R. Garmm, Brite. 50. R. Garmm, Brite. 51. R. Garmm, Brite. 52. R. Garmm, Brite. 53. R. Garmm, Brite. 54. R. Garmm, Brite. 55. R. Garmm, Brite. 56. R. Garmm, Brite. 57. R. Garmm, Brite. 58. R. Garmm, Brite. 59. R. Garmm, Brite. 60. R. Garmm, Brite. 61. R. Garmm, Brite. 62. R. Garmm, Brite. 63. R. Garmm, Brite. 64. R. Garmm, Brite. 65. R. Garmm, Brite. 66. R. Garmm, Brite. 67. R. Garmm, Brite. 68. R. Garmm, Brite. 69. R. Garmm, Brite. 70. R. Garmm, Brite. 71. R. Garmm, Brite. 72. R. Garmm, Brite. 73. R. Garmm, Brite. 74. R. Garmm, Brite. 75. R. Garmm, Brite. 76. R. Garmm, Brite. 77. R. Garmm, Brite. 78. R. Garmm, Brite. 79. R. Garmm, Brite. 80. R. Garmm, Brite. 81. R. Garmm, Brite. 82. R. Garmm, Brite. 83. R. Garmm, Brite. 84. R. Garmm, Brite. 85. R. Garmm, Brite. 86. R. Garmm, Brite. 87. R. Garmm, Brite. 88. R. Garmm, Brite. 89. R. Garmm, Brite. 90. R. Garmm, Brite. 91. R. Garmm, Brite. 92. R. Garmm, Brite. 93. R. Garmm, Brite. 94. R. Garmm, Brite. 95. R. Garmm, Brite. 96. R. Garmm, Brite. 97. R. Garmm, Brite. 98. R. Garmm, Brite. 99. R. Garmm, Brite. 100. R. Garmm, Brite. 101. R. Garmm, Brite. 102. R. Garmm, Brite. 103. R. Garmm, Brite. 104. R. Garmm, Brite. 105. R. Garmm, Brite. 106. R. Garmm, Brite. 107. R. Garmm, Brite. 108. R. Garmm, Brite. 109. R. Garmm, Brite. 110. R. Garmm, Brite. 111. R. Garmm, Brite. 112. R. Garmm, Brite. 113. R. Garmm, Brite. 114. R. Garmm, Brite. 115. R. Garmm, Brite. 116. R. Garmm, Brite. 117. R. Garmm, Brite. 118. R. Garmm, Brite. 119. R. Garmm, Brite. 120. R. Garmm, Brite. 121. R. Garmm, Brite. 122. R. Garmm, Brite. 123. R. Garmm, Brite. 124. R. Garmm, Brite. 125. R. Garmm, Brite. 126. R. Garmm, Brite. 127. R. Garmm, Brite. 128. R. Garmm, Brite. 129. R. Garmm, Brite. 130. R. Garmm, Brite. 131. R. Garmm, Brite. 132. R. Garmm, Brite. 133. R. Garmm, Brite. 134. R. Garmm, Brite. 135. R. Garmm, Brite. 136. R. Garmm, Brite. 137. R. Garmm, Brite. 138. R. Garmm, Brite. 139. R. Garmm, Brite. 140. R. Garmm, Brite. 141. R. Garmm, Brite. 142. R. Garmm, Brite. 143. R. Garmm, Brite. 144. R. Garmm, Brite. 145. R. Garmm, Brite. 146. R. Garmm, Brite. 147. R. Garmm, Brite. 148. R. Garmm, Brite. 149. R. Garmm, Brite. 150. R. Garmm, Brite. 151. R. Garmm, Brite. 152. R. Garmm, Brite. 153. R. Garmm, Brite. 154. R. Garmm, Brite. 155. R. Garmm, Brite. 156. R. Garmm, Brite. 157. R. Garmm, Brite. 158. R. Garmm, Brite. 159. R. Garmm, Brite. 160. R. Garmm, Brite. 161. R. Garmm, Brite. 162. R. Garmm, Brite. 163. R. Garmm, Brite. 164. R. Garmm, Brite. 165. R. Garmm, Brite. 166. R. Garmm, Brite. 167. R. Garmm, Brite. 168. R. Garmm, Brite. 169. R. Garmm, Brite. 170. R. Garmm, Brite. 171. R. Garmm, Brite. 172. R. Garmm, Brite. 173. R. Garmm, Brite. 174. R. Garmm, Brite. 175. R. Garmm, Brite. 176. R. Garmm, Brite. 177. R. Garmm, Brite. 178. R. Garmm, Brite. 179. R. Garmm, Brite. 180. R. Garmm, Brite. 181. R. Garmm, Brite. 182. R. Garmm, Brite. 183. R. Garmm, Brite. 184. R. Garmm, Brite. 185. R. Garmm, Brite. 186. R. Garmm, Brite. 187. R. Garmm, Brite. 188. R. Garmm, Brite. 189. R. Garmm, Brite. 190. R. Garmm, Brite. 191. R. Garmm, Brite. 192. R. Garmm, Brite. 193. R. Garmm, Brite. 194. R. Garmm, Brite. 195. R. Garmm, Brite. 196. R. Garmm, Brite. 197. R. Garmm, Brite. 198. R. Garmm, Brite. 199. R. Garmm, Brite. 200. R. Garmm, Brite. 201. R. Garmm, Brite. 202. R. Garmm, Brite. 203. R. Garmm, Brite. 204. R. Garmm, Brite. 205. R. Garmm, Brite. 206. R. Garmm, Brite. 207. R. Garmm, Brite. 208. R. Garmm, Brite. 209. R. Garmm, Brite. 210. R. Garmm, Brite. 211. R. Garmm, Brite. 212. R. Garmm, Brite. 213. R. Garmm, Brite. 214. R. Garmm, Brite. 215. R. Garmm, Brite. 216. R. Garmm, Brite. 217. R. Garmm, Brite. 218. R. Garmm, Brite. 219. R. Garmm, Brite. 220. R. Garmm, Brite. 221. R. Garmm, Brite. 222. R. Garmm, Brite. 223. R. Garmm, Brite. 224. R. Garmm, Brite. 225. R. Garmm, Brite. 226. R. Garmm, Brite. 227. R. Garmm, Brite. 228. R. Garmm, Brite. 229. R. Garmm, Brite. 230. R. Garmm, Brite. 231. R. Garmm, Brite. 232. R. Garmm, Brite. 233. R. Garmm, Brite. 234. R. Garmm, Brite. 235. R. Garmm, Brite. 236. R. Garmm, Brite. 237. R. Garmm, Brite. 238. R. Garmm, Brite. 239. R. Garmm, Brite. 240. R. Garmm, Brite. 241. R. Garmm, Brite. 242. R. Garmm, Brite. 243. R. Garmm, Brite. 244. R. Garmm, Brite. 245. R. Garmm, Brite. 246. R. Garmm, Brite. 247. R. Garmm, Brite. 248. R. Garmm, Brite. 249. R. Garmm, Brite. 250. R. Garmm, Brite. 251. R. Garmm, Brite. 252. R. Garmm, Brite. 253. R. Garmm, Brite. 254. R. Garmm, Brite. 255. R. Garmm, Brite. 256. R. Garmm, Brite. 257. R. Garmm, Brite. 258. R. Garmm, Brite. 259. R. Garmm, Brite. 260. R. Garmm, Brite. 261. R. Garmm, Brite. 262. R. Garmm, Brite. 263. R. Garmm, Brite. 264. R. Garmm, Brite. 265. R. Garmm, Brite. 266. R. Garmm, Brite. 267. R. Garmm, Brite. 268. R. Garmm, Brite. 269. R. Garmm, Brite. 270. R. Garmm, Brite. 271. R. Garmm, Brite. 272. R. Garmm, Brite. 273. R. Garmm, Brite. 274. R. Garmm, Brite. 275. R. Garmm, Brite. 276. R. Garmm, Brite. 277. R. Garmm, Brite. 278. R. Garmm, Brite. 279. R. Garmm, Brite. 280. R. Garmm, Brite. 281. R. Garmm, Brite. 282. R. Garmm, Brite. 283. R. Garmm, Brite. 284. R. Garmm, Brite. 285. R. Garmm, Brite. 286. R. Garmm, Brite. 287. R. Garmm, Brite. 288. R. Garmm, Brite. 289. R. Garmm, Brite. 290. R. Garmm, Brite. 291. R. Garmm, Brite. 292. R. Garmm, Brite. 293. R. Garmm, Brite. 294. R. Garmm, Brite. 295. R. Garmm, Brite. 296. R. Garmm, Brite. 297. R. Garmm, Brite. 298. R. Garmm, Brite. 299. R. Garmm, Brite. 300. R. Garmm, Brite. 301. R. Garmm, Brite. 302. R. Garmm, Brite. 303. R. Garmm, Brite. 304. R. Garmm, Brite. 305. R. Garmm, Brite. 306. R. Garmm, Brite. 307. R. Garmm, Brite. 308. R. Garmm, Brite. 309. R. Garmm, Brite. 310. R. Garmm, Brite. 311. R. Garmm, Brite. 312. R. Garmm, Brite. 313. R. Garmm, Brite. 314. R. Garmm, Brite. 315. R. Garmm, Brite. 316. R. Garmm, Brite. 317. R. Garmm, Brite. 318. R. Garmm, Brite. 319. R. Garmm, Brite. 320. R. Garmm, Brite. 321. R. Garmm, Brite. 322. R. Garmm, Brite. 323. R. Garmm, Brite. 324. R. Garmm, Brite. 325. R. Garmm, Brite. 326. R. Garmm, Brite. 327. R. Garmm, Brite. 328. R. Garmm, Brite. 329. R. Garmm, Brite. 330. R. Garmm, Brite. 331. R. Garmm, Brite. 332. R. Garmm, Brite. 333. R. Garmm, Brite. 334. R. Garmm, Brite. 335. R. Garmm, Brite. 336. R. Garmm, Brite. 337. R. Garmm, Brite. 338. R. Garmm, Brite. 339. R. Garmm, Brite. 340. R. Garmm, Brite. 341. R. Garmm, Brite. 342. R. Garmm, Brite. 343. R. Garmm, Brite. 344. R. Garmm, Brite. 345. R. Garmm, Brite. 346. R. Garmm, Brite. 347. R. Garmm, Brite. 348. R. Garmm, Brite. 349. R. Garmm, Brite. 350. R. Garmm, Brite. 351. R. Garmm, Brite. 352. R. Garmm, Brite. 353. R. Garmm, Brite. 354. R. Garmm, Brite. 355. R. Garmm, Brite. 356. R. Garmm, Brite. 357. R. Garmm, Brite. 358. R. Garmm, Brite. 359. R. Garmm, Brite. 360. R. Garmm, Brite. 361. R. Garmm, Brite. 362. R. Garmm, Brite. 363. R. Garmm, Brite. 364. R. Garmm, Brite. 365. R. Garmm, Brite. 366. R. Garmm, Brite. 367. R. Garmm, Brite. 368. R. Garmm, Brite. 369. R. Garmm, Brite. 370. R. Garmm, Brite. 371. R. Garmm, Brite. 372. R. Garmm, Brite. 373. R. Garmm, Brite. 374. R. Garmm, Brite. 375. R. Garmm, Brite. 376. R. Garmm, Brite. 377. R. Garmm, Brite. 378. R. Garmm, Brite. 379. R. Garmm, Brite. 380. R. Garmm, Brite. 381. R. Garmm, Brite. 382. R. Garmm, Brite. 383. R. Garmm, Brite. 384. R. Garmm, Brite. 385. R. Garmm, Brite. 386. R. Garmm, Brite. 387. R. Garmm, Brite. 388. R. Garmm, Brite. 389. R. Garmm, Brite. 390. R. Garmm, Brite. 391. R. Garmm, Brite. 392. R. Garmm, Brite. 393. R. Garmm, Brite. 394. R. Garmm, Brite. 395. R. Garmm, Brite. 396. R. Garmm, Brite. 397. R. Garmm, Brite. 398. R. Garmm, Brite. 399. R. Garmm, Brite. 400. R. Garmm, Brite. 401. R. Garmm, Brite. 402. R. Garmm, Brite. 403. R. Garmm, Brite. 404. R. Garmm, Brite. 405. R. Garmm, Brite. 406. R. Garmm, Brite. 407. R. Garmm, Brite. 408. R. Garmm, Brite. 409. R. Garmm, Brite. 410. R. Garmm, Brite. 411. R. Garmm, Brite. 412. R. Garmm, Brite. 413. R. Garmm, Brite. 414. R. Garmm, Brite. 415. R. Garmm, Brite. 416. R. Garmm, Brite. 417. R. Garmm, Brite. 418. R. Garmm, Brite. 419. R. Garmm, Brite. 420. R. Garmm, Brite. 421. R. Garmm, Brite. 422. R. Garmm, Brite. 423. R. Garmm, Brite. 424. R. Garmm, Brite. 425. R. Garmm, Brite. 426. R. Garmm, Brite. 427. R. Garmm, Brite. 428. R. Garmm, Brite. 429. R. Garmm, Brite. 430. R. Garmm, Brite. 431. R. Garmm, Brite. 432. R. Garmm, Brite. 433. R. Garmm, Brite. 434. R. Garmm, Brite. 435. R. Garmm, Brite. 436. R. Garmm, Brite. 437. R. Garmm, Brite. 438. R. Garmm, Brite. 439. R. Garmm, Brite. 440. R. Garmm, Brite. 441. R. Garmm, Brite. 442. R. Garmm, Brite. 443. R. Garmm, Brite. 444. R. Garmm, Brite. 445. R. Garmm, Brite. 446. R. Garmm, Brite. 447. R. Garmm, Brite. 448. R. Garmm, Brite. 449. R. Garmm, Brite. 450. R. Garmm, Brite. 451. R. Garmm, Brite. 452. R. Garmm, Brite. 453. R. Garmm, Brite. 454. R. Garmm, Brite. 455. R. Garmm, Brite. 456. R. Garmm, Brite. 457. R. Garmm, Brite. 458. R. Garmm, Brite. 459. R. Garmm, Brite. 460. R. Garmm, Brite. 461. R. Garmm, Brite. 462. R. Garmm, Brite. 463. R. Garmm, Brite. 464. R. Garmm, Brite. 465. R. Garmm, Brite. 466. R. Garmm, Brite. 467. R. Garmm, Brite. 468. R. Garmm, Brite. 469. R. Garmm, Brite. 470. R. Garmm, Brite. 471. R. Garmm, Brite. 472. R. Garmm, Brite. 473. R. Garmm, Brite. 474. R. Garmm, Brite. 475. R. Garmm, Brite. 476. R. Garmm, Brite. 477. R. Garmm, Brite. 478. R. Garmm, Brite. 479. R. Garmm, Brite. 480. R. Garmm, Brite. 481. R. Garmm, Brite. 482. R. Garmm, Brite. 483. R. Garmm, Brite. 484. R. Garmm, Brite. 485. R. Garmm, Brite. 486. R. Garmm, Brite. 487. R. Garmm, Brite. 488. R. Garmm, Brite. 489. R. Garmm, Brite. 490. R. Garmm, Brite. 491. R. Garmm, Brite. 492. R. Garmm, Brite. 493. R. Garmm, Brite. 494. R. Garmm, Brite. 495. R. Garmm, Brite. 496. R. Garmm, Brite. 497. R. Garmm, Brite. 498. R. Garmm, Brite. 499. R. Garmm, Brite. 500. R. Garmm, Brite. 501. R. Garmm, Brite. 502. R. Garmm, Brite. 503. R. Garmm, Brite. 504. R. Garmm, Brite. 505. R. Garmm, Brite. 506. R. Garmm, Brite. 507. R. Garmm, Brite. 508. R. Garmm, Brite. 509. R. Garmm, Brite. 510. R. Garmm, Brite. 511. R. Garmm, Brite. 512. R. Garmm, Brite. 513. R. Garmm, Brite. 514. R. Garmm, Brite. 515. R. Garmm, Brite. 516. R. Garmm, Brite. 517. R. Garmm, Brite. 518. R. Garmm, Brite. 519. R. Garmm, Brite. 520. R. Garmm, Brite. 521. R. Garmm, Brite. 522. R. Garmm, Brite. 523. R. Garmm, Brite. 524. R. Garmm, Brite. 525. R. Garmm, Brite. 526. R. Garmm, Brite. 527. R. Garmm, Brite. 528. R. Garmm, Brite. 529. R. Garmm, Brite. 530. R. Garmm, Brite. 531. R. Garmm, Brite. 532. R. Garmm, Brite. 533. R. Garmm, Brite. 534. R. Garmm, Brite. 535. R. Garmm, Brite. 536. R. Garmm, Brite. 537. R. Garmm, Brite. 538. R. Garmm, Brite. 539. R. Garmm, Brite. 540. R. Garmm, Brite. 541. R. Garmm, Brite. 542. R. Garmm, Brite. 543. R. Garmm, Brite. 544. R. Garmm, Brite. 545. R. Garmm, Brite. 546. R. Garmm, Brite. 547. R. Garmm, Brite. 548. R. Garmm, Brite. 549. R. Garmm, Brite. 550. R. Garmm, Brite. 551. R. Garmm, Brite. 552. R. Garmm, Brite. 553. R. Garmm, Brite. 554. R. Garmm, Brite. 555. R. Garmm, Brite. 556. R. Garmm, Brite. 557. R. Garmm, Brite. 558. R. Garmm, Brite. 559. R. Garmm, Brite. 560. R. Garmm, Brite. 561. R. Garmm, Brite. 562. R. Garmm, Brite. 563. R. Garmm, Brite. 564. R. Garmm, Brite. 565. R. Garmm, Brite. 566. R. Garmm, Brite. 567. R. Garmm, Brite. 568. R. Garmm, Brite. 569. R. Garmm, Brite. 570. R. Garmm, Brite. 571. R. Garmm, Brite. 572. R. Garmm, Brite. 573. R. Garmm, Brite. 574. R. Garmm, Brite. 575. R. Garmm, Brite. 576. R. Garmm, Brite. 577. R. Garmm, Brite. 578. R. Garmm, Brite. 579. R. Garmm, Brite. 580. R. Garmm, Brite. 581. R. Garmm, Brite. 582. R. Garmm, Brite. 583. R. Garmm, Brite. 584. R. Garmm, Brite. 585. R. Garmm, Brite. 586. R. Garmm, Brite. 587. R. Garmm, Brite. 588. R. Garmm, Brite. 589. R. Garmm, Brite. 590. R. Garmm, Brite. 591. R. Garmm, Brite. 592. R. Garmm, Brite. 593. R. Garmm, Brite. 594. R. Garmm, Brite. 595. R. Garmm, Brite. 596. R. Garmm, Brite. 597. R. Garmm, Brite. 598. R. Garmm, Brite. 599. R. Garmm, Brite. 600. R. Garmm, Brite. 601. R. Garmm, Brite. 602. R. Garmm, Brite. 603. R. Garmm, Brite. 604. R. Garmm, Brite. 605. R. Garmm, Brite. 606. R. Garmm, Brite. 607. R. Garmm, Brite. 608. R. Garmm, Brite. 609. R. Garmm, Brite. 610. R. Garmm, Brite. 611. R. Garmm, Brite. 612. R. Garmm, Brite. 613. R. Garmm, Brite. 614. R. Garmm, Brite. 615. R. Garmm, Brite. 616. R. Garmm, Brite. 617. R. Garmm, Brite. 618. R. Garmm, Brite. 619. R. Garmm, Brite. 620. R. Garmm, Brite. 621. R. Garmm, Brite. 622. R. Garmm, Brite. 623. R. Garmm, Brite. 624. R. Garmm, Brite. 625. R. Garmm, Brite. 626. R. Garmm, Brite. 627. R. Garmm, Brite. 628. R. Garmm, Brite. 629. R. Garmm, Brite. 630. R. Garmm, Brite. 631. R. Garmm, Brite. 632. R. Garmm, Brite. 633. R. Garmm, Brite. 634. R. Garmm, Brite. 635. R. Garmm, Brite. 636. R. Garmm, Brite. 637. R. Garmm, Brite. 638. R. Garmm, Brite. 639. R. Garmm, Brite. 640. R. Garmm, Brite. 641. R. Garmm, Brite. 642. R. Garmm, Brite. 643. R. Garmm, Brite. 644. R. Garmm, Brite. 645. R. Garmm, Brite. 646. R. Garmm, Brite. 647. R. Garmm, Brite. 648. R. Garmm, Brite. 649. R. Garmm, Brite. 650. R. Garmm, Brite. 651. R. Garmm, Brite. 652. R. Garmm, Brite. 653. R. Garmm, Brite. 654. R. Garmm, Brite. 655. R. Garmm, Brite. 656. R. Garmm, Brite. 657. R. Garmm, Brite. 658. R. Garmm, Brite. 659. R. Garmm, Brite. 660. R. Garmm, Brite. 661. R. Garmm, Brite. 662. R. Garmm, Brite. 663. R. Garmm, Brite. 664. R. Garmm, Brite. 665. R. Garmm, Brite. 666. R. Garmm, Brite. 667. R. Garmm, Brite. 668. R. Garmm, Brite. 669. R. Garmm, Brite. 670. R. Garmm, Brite. 671. R. Garmm, Brite. 672. R. Garmm, Brite. 673. R. Garmm, Brite. 674. R. Garmm, Brite. 675. R. Garmm, Brite. 676. R. Garmm, Brite. 677. R. Garmm, Brite. 678. R. Garmm, Brite. 679. R. Garmm, Brite. 680. R. Garmm, Brite. 681. R. Garmm, Brite. 682. R. Garmm, Brite. 683. R. Garmm, Brite. 684. R. Garmm, Brite. 685. R. Garmm, Brite. 686. R. Garmm, Brite. 687. R. Garmm, Brite. 688. R. Garmm, Brite. 689. R. Garmm, Brite. 690. R. Garmm, Brite. 691. R. Garmm, Brite. 692. R. Garmm, Brite. 693. R. Garmm, Brite. 694. R. Garmm, Brite. 695. R. Garmm, Brite. 696. R. Garmm, Brite. 697. R. Garmm, Brite. 698. R. Garmm, Brite. 699. R. Garmm, Brite. 700. R. Garmm, Brite. 701. R. Garmm, Brite. 702. R. Garmm, Brite. 703. R. Garmm, Brite. 704. R. Garmm, Brite. 705. R. Garmm, Brite. 706. R. Garmm, Brite. 707. R. Garmm, Brite. 708.



## Monarchie oder Republik?

Von  
Dr. Arno R. Wilschnewski.

(Abdruck verboten.)

Für manchen scheint die Frage Monarchie oder Republik seit dem 9. November 1918 in Deutschland endgültig zugunsten der Republik entschieden zu sein; anderer anderer wiederum der Monarchie, die jetzige Regierungsform ist für uns der Vaterland und seine Einzelstaaten etwas Vorübergehendes, deren Beibehaltung je nachdem auf geistig-moralischer Ebene oder gewöhnlich in nicht zu langer Zeit erfolgen werde. Die republikanische Gesinnung beweisen bei dem Sturm der fünfzehnhundertjährigen Deutschen auf deren Schmach und bezeichnen sich mit einem gewissen Gefühl der Ermüdung auf Goethes Wort: „Mären's Könige gewesen, sie händeln alle noch unversehrt“. Die monarchisch gesinnten Volksgenossen erblicken in dem Rücktritt der Fürsten nicht Schwäche oder Feigheit, sondern ein altes großes Pflichtenbewußtsein vor dem Volke. Sie wollen Gewalt und Herrschaft vermeiden, insoweit ihnen das Opfer des Kaiserreichs nicht abgehen zu können.

Auch über die Abfassung Kaiser Wilhelms II. gibt es viele Deutungen; die einen sehen in ihr eine Abwärt, die anderen Enttarnung, die dritten finden, der Kaiser sei von seiner Umgebung schlecht beraten, irriggeführt, ja geradezu herabgewürdigt. In mehr oder minder parteiischer und leidenschaftlicher Weise finden zahllose Schriften das Verhalten Wilhelms II. zu beurteilen, zu rechtfertigen oder zu erklären. Hierzu ist bemerkt: Die Vorgänge sind noch völlig unklar, um in ihrer Angelegenheit ein sachliches, gerechtes Urteil abgeben zu können.

Hiemal am Ende des 12. Kapitels seiner „Gedanken und Erinnerungen“ schildert uns Bismarck die Sinnesart Kaiser Wilhelms I., welcher in der sogenannten Konfliktzeit des Jahres 1862 schwankte, ob er nicht den Forderungen der Fortschrittspartei nachgeben und von einer Gesetzesänderung absehen sollte; man hatte damals um linksstehender Seite sogar mit dem Schloßhof gebrütet, um den König gezwungen zu machen. Da verstand es Bismarck, in einem Gespräch die Schwierigkeit des Königs anzudeuten, „Eobald er der König seine Stellung unter dem Gesichtspunkte der Konstitution sehr betrachtete, hatte sie für ihn ebensowenig Schwierigkeit wie für jeden normalen preussischen Offizier die intrinsikantmäßige Weiterbildung eines vielleicht verlorenen Postens... Er füllte sich ganz in der Aufgabe des ersten Offiziers der preussischen Monarchie, für den der Untertanung im Dienste ein ehrenvoller Abschluss der ihm gestellten Aufgabe ist“, heißt es in Bismarcks Werk.

Am 8. November 1918, in schon viele Monate vorher, hätte es in Deutschland an dem Manne, der als verstanden hat, den Reichsruhr bei seinem Offiziersposten — der Offiziersruhr — zu fallen. Doch dazu weder Bismarck, noch Bismarck, Hertling, Marx von Baden und die sonstige Umgebung des Kaisers die geeigneten Leute waren, braucht nicht betont zu werden.

Wie gelang, endgültige Klarheit über die letzten Tinge, welche zum frühen Sturz der Hohenzollernherrschaft führten, ist noch nicht geschaffen. Borelli — und wahrhaftlich noch viel geruame Zeit, — mag man nicht widerstehen, die Zeit ist noch neuere, als sondern fast ein Leben Seiten bei zu stark das Gefühl überleben. Gefühle aber und Stimmungen dürfen den ernsthaften Politiker nicht beherzigen; er darf sie nur, ja muß sie sogar bei ungenutzter zu verwenden, die h. auszubringen wissen. Meiner der Worte seines Vaterlandes ist für den Staatsmann das Ziel, welches er umbeirrt und fähigen Kopfes zu verfolgen hat!

Mit dem 9. November 1918 besteht in Deutschland die republikanische Staatsform. „Bestes“ ist für die augenblickliche Meinung etwas zu viel gesagt; denn etwas Bedenkliches oder Fehles ist sie nicht; das ist offensichtlich auch der Unbegabte eingesehen. Das ihre Leistungen vorbildlich sein im Verlauf dieser Zeit, vermag auch niemand zu behaupten. Aus Grund der bisherigen Ereignisse und Beobachtungen drängt sich daher bei vielen — an Stelle der bisherigen Gesellschaft — das Nachdenken auf: Was ist für den einzelnen und für die Gesamtheit des zünftigen Volkes vorzuziehen, die Monarchie oder die Republik?

„Eine bestimmte Verhältnisse als Unterlage zu nehmen, ist für sich für jede Staatsform eine Sache von Vorzügen und Nachteilen anstehen. Für jedes Volk aber sind durch seine bisherige Geschichte, durch seine Stammesorganisation, durch seine geistig-moralische Schätzung, den Stand der Volkshilf, und das politische Verhältnis zu anderen Staaten die Regierungsform sehr stark bedingt. Treffend bemerkt Präsident Woodrow Wilson in seinem lehrreichen Buche „Der Staat, Elemente historischer und praktischer Politik“ (Leitende Uebersetzung 1913) am Schluß: „In der Politik darf man nichts Maßloses unternehmen. Man kann in der Politik niemals dauernde Werte schaffen, wenn man nicht mit langsame und allmähliche Entlohnung, auf sorgfältige Planung und allmähliche Wandlung durch organische Gesetze Rücksicht nimmt. Sprunghafte Ereignisse sind nicht zu vermeiden.“ Ein jedes Volk, eine jede Nation muß sich freine an die Möglichkeiten seiner eigenen Erfahrung halten. Nationen können sich ebensowenig wie Einzelnen die Erfahrung anderer leihen.“ Die Geschichte anderer Völker kann uns belehren, aber sie kann uns keine neuen Bedingungen für unsere Betätigung verschaffen. Ein jedes Volk muß in der Fühlung mit seiner Vergangenheit bleiben. Es kann seinen Bestimmung nicht fürjüngere und in ihrer Natur entgegennehmen.“ Woodrow Wilson, das sind die Worte des amerikanischen Demokraten Wilson.

Die Zeitschriften vom 9. November 1918, ihre Mit-

käufer und Schildhalter in der Regierung haben solchen Ermüdungen zum Schaden des Volkes und sogar letztlich zu ihrem eigenen Schaden nicht Bedenken getragen. Wie in einem Kautenfall, gebildet von dem Schlagwort „Militarismus“, hat man das eigene preußisch-deutsche Herz vor Fremde der Heide bis auf die letzten Bruchstücke vernichtet. Dabei aber wurde gar nicht beachtet, daß die Einordnungsfähigkeit, die Disziplin bei den deutschen Gemeinwesen, Verbänden und in den Betrieben gerade eine der wertvollsten Früchte der militärischen Erziehung in unserem Volke war, um die uns andere Länder beneiden. In betrübene Leistung der Monarchie in Breiten-Deutschland ist es gewesen, das Volk in Waffen erzogen zu haben zum Wohl der Welt und des Vaterlandes. Wie ein Spott des Schicksals ist es nun, daß diejenigen Parteien, welche jahrelange Weisheit gegen die Armee betrieben, sich jetzt auf die letzten Säulen des Heeres stützen müssen, um nicht gestürzt zu werden. Wo früher ein paar Schulpfleger Ordnung halten konnten, dort benötigt man jetzt Kanonengraben, fliehbleibende und mit Handgranaten gerüstete Mannen unter Anwendung des Belagerungszirkels! Man bedachte, daß zur Unterdrückung der Wobiler Revolution in Berlin 1910, die gewöhnliche Anweisung befehlen, kein einziges Soldat herangezogen wurde. Das geschah im Herbst des damals gewöhnlich als „Militarismus“ bezeichnet. Aus diesem Gefühl, das man um Tugend anderer vermehren kann, mag ersehen werden, daß die Monarchie in Deutschland in der Behandlung unbotmäßiger Volksgenossen mit größerer Schonung vorgeht als die jetzt regierenden sozialistisch-demokratisch-fleralen Wächter. Die sind als Partei-männer in erster Linie befreit, sich am Ruder zu halten. Die anderen politischen Parteien sehen sie als ihre verdächtige Feinde an, die unter allen Umständen niedergebunden werden müssen. Die Partei selbst ihnen über das Vaterland, „Freie Bahn dem Vorkrieg“ heißt bei ihnen selbstverständlich nur dem gemeinschaftlichen Parteigenossen. So ist es kein Wunder, daß man in sozialistischen Blättern unbesorgene Einzelnen lesen kann, in denen fährliche Parteigenossen von anderen Mitgliedern angegangen werden, ihnen eine Stelle in der staatlichen oder gemeinlichen Verwaltung zu besetzen; wobei sogar in einem Falle treuherzig verrietet wurde: „Vorankündigung vorhanden“.

Die Parteiherrschaft mit ihren untrennbaren Fehlern und Schwächen ist allein vom Gesichtspunkte der Volkshilflichkeit und einer stetigen Volkshilflichkeit nach innen und außen betrachtet, ein schwerwiegendes Übel der parlamentarisch-demokratischen Verfassung. Von dem, was man, daß es tatsächlich parlamentarisch gefasste Staaten gibt, in denen beim Wechsel der Parteiherrschaft auch der Beamtenwechsel zu weit geht, daß die Staatsführung durch einen Partei durch solche der anderen erliegt werden.

Was man bei der Frage der Monarchie oder Republik jedes Gefühl auskulten, so spricht zugunsten der Monarchie in Deutschland, daß unter dieser Regierungsform die preußisch-deutschen Völker eine starke Ueberlieferung hatten, einen hohen Pflicht- und Anstandsbegriff, angemessene Vorbildung und Übung bewahrt. Reicht bei dem jetzigen Streben nach Verengung durch die Parteipolitik sollen alle Demutungen fort; nicht der Mann vornehmster Geltung und umfassender Wissenschaft, sondern der gewandte Streber, der sein Licht nicht unter den Scheffel stellt und den Mund überfüllt mit Worten — erträgt gegenüber stiller Sachlichkeit stets den Sieg davon. Nicht viel besser steht mit den Regierenden, Parteiführern und Ministern, „Schwierige Persönlichkeiten, die h. selbständige, schöpferische Kräfte, werden sehr leicht durch die Partei hochgetrieben, weit über allgütige, zuzunehmende Leute, welche bemüht jede Hilfe umfließen, die ihnen bei der Wählerarbeit oder innerhalb der Partei abzurufen sich könnte.“ Das ist wiederum kein Vorteil der parlamentarisch-freistatlichen Form. Zudem sei noch auf einen Umstand hingewiesen, der bei uns zugunsten der Monarchie spricht. Der Zusammenhang Preußen-Deutschland beruhte zum großen Teil im Herrscherpaar selbst. Gerade die Anhänger des Einheitsstaates, sie sollten dieser Ueberlegung nachgehen, gerade sie müßten, wenn ihnen die feste Einheit des Reiches ernsthaft am Herzen liegt, für eine Regierungsform eintreten, die durch ihr Band alle Räume eng umschließt. Jede Gelegenheit im geschichtlichen politischen, wirtschaftlichen und selbst im geistigen Leben Deutschlands leidet es, daß die Einheitlichkeit und Sturschichtigkeit unseres Volkes für ein einheitliches staatsliches Handeln zu stark ist, daß gegenwärtig ein geschichtlich-politischer fester Kernpunkt fehlt. Die Gefahr des Zerfalls ist für unser Reich noch nicht vorüber; kommt es dazu, so wird vornehmlich die Arbeiterkraft körperlich und geistig der Leidtragende sein.

Bei einem Vergleich zwischen Monarchie (vorunter die konstitutionelle Monarchie gemeint ist) und der Republik darf man billigerweise nur die großen Durchschnittsmasse anlegen. Der Vergleich eines politisch hochgebildeten republikanischen Staatslenkers mit einem monarchischen Schenkung ist ebenso verfehlt wie der eines deutschen Novembermüthlers mit einem Zarin oder Bismarck. Aber die unbesorgene Beurteilung wird für Preußen-Deutschland im Bundesstaatsverhältnis jenseits, wie insbesondere für den Einheitsstaat Deutschland eine monarchische Verfassung als vorteilhaft gelten lassen, aus Gründen der Einheit, Stetigkeit, politischen Reinheit — und Sparlichkeit. Nicht Schlagwort und Gefühl, sondern Tatsachen und Verstand sollen in Tingen des bürgerlichen Volks entscheiden. Durch entsprechende Verfassungsänderungen kann und muß dafür gesorgt werden, daß regierungsmässige Monarchen nach erlaubter Prüfung durch einen Volkskörper erlegt werden können. Ein derartiger Verfassungssatz heißt damit das wesentliche Bedenken gegen Ermonarchieen beseitigt haben.

## Das Vaterland in dem deutschen Drama

Von E. A. Georgy.

4. Agnes Bernauer von Friedrich Heibel.

(Abdruck verboten.)

Das Bild, welches der Dichter von dem deutschen Vaterland gibt, ist mit ganz besonders liebevoll, breitem Pinsel gemalt. Nicht umsonst hat er seine Dichtung ein „deutsches“ Trauerspiel genannt. Offenbar hat er dem bei dem Chronisten vorgefundenen Stoffe gleich vom vornherein das besonders intin Vaterländische Sprünge abgesehen und in allfälliger Weise zum Ausdruck gebracht. Zu diesem „deutschen“ Trauerspiel, wie in allen diesen Dramen, ist das Vaterland, in so verschiedenen Strahlenbrechungen dieser kostbare Kristall dem inneren Auge auch erscheinen mag, ein einen ganz bestimmt begrenzten und eigenartig charakterisierten Boden als Kern für weitere Kritikalitionen Behaltendes, mit einem bestimmten Klima und einer wenig in das Gemeint fallenden Veränderungen unterworfenen Pflanzeng- und Tierwelt. Auch der nun offenbar mit vielen Schicksal geborene Menschenschlag ist seinem Charakter, Temperament und Wesen nach sehr beherrschend, wenn auch in verschiedenen Graden. Auch gibt es gewisse, in dem Urauge dieses Volkes nurzuliebende, Dinge, an denen die Zeit stille zu stehen scheint. Wenn alles und jedes zu unterst zu oberst getrieben, selbst fe einmal von einer Veränderung getroffen zu sein scheinen, so sind sie doch immer gleich sie selbst wieder, und dies zwar in einer taufrischer Sommerzeit. Man besetzt sich natürlich an solchen Körper das Werden in Geschichte, Wirtschaft, Recht und Sitten. Auch die Wissenschaft und Kultur — selbst in dem feinsten Wissenschaftigen mit seinem Werden, — erforschen —, oder eben die Beherrschung in dem Wesel. — Es arbeitet, wirkt und schafft in dem Lebens- und Menschheitsvaterland ein ungemein kostbares Behaltendes, treu bewahrt, stärker, auf die Dauer nicht unterfallender Verstand. Unabhängig ist er schaffend in den Wirklichkeiten von Land und Seiten und Leben, und fast ist er oft nicht zu unterscheiden von dem Gemitt: Gemitt in der Landschaft — siehe Kuren, das deutsche Land! —, Verstand in dem Geleichen, nicht nicht der eine Arbeiter in der Schäre des anderen nach. Dieses kostbare Behaltendes mit seinem Werden, „Vaterland“, ist wirkend und besonders schöpferisch schaffend in seinen Auserwählten, seinen Neckenkindern, oder auch sonst in jedem reifen Mann, als Macht des Gemittes und Kraft des Verstandes. Götter Caird Bernauer und Graf Töring in jeder ihrer Wesen ein kostbarer Beleg. Die Macht des Gemittes beherrscht sich besonders stark in dem Erstraffen der innerlichen Unmöglichkeit, der Verstand namentlich als praktische Urteilskraft in dem Verleihen der, und in dem Wirken an den Wirklichkeiten, die das Vaterland seien. Georgy Ernst auf den Schloßhof an der Auersmühl. „Ich will dich einmal sehen, wie die Leute leben.“ „Du hast in 'm Felde bei der Arbeit. Wer dort dem Eisen? Oder hast du sie schon veriaht?“ Gedächtnisprobe von Verstand und Gemitt in den Dichtern und Künstlern in deren reiner Anschauung: sie sprechen auf das Vaterländische der Menschheit höchste Anliegen an.

Zunächst leidet der Verstand des Vaterlandes und der lebendigen Volksgemeinschaft in der Person des Herzogs als Gemittsamt. Vater und Sohn nicht sich gegenüber, Fürst und Thronerbe, Verstand des Vaterlandes und das gemittliche Gemitt, daß als höchstes nie von ihm getrennt sein sollte, der Vertreter der Volksgemeinschaft und die sich überlagende, subjektiv-sentimentale Individualität — alles Wahrscheinliche für die Liebe, die Gnebeligkeit und die Tragheit des Miffes, der nicht nur äußerlich, sondern innerlich Zusammengehöriges ist. Jede Gemeinheit ist um zu verhindern, als sie aus zwei Mächten emporwächst, deren Verstand an dem Gelingen des Vaterlandes gebunden, die sich aus ihrem Hinhinsetzen aufeinander haben: Schönheit und Liebe. Werden sie auch als allgemein und rein menschliche Mächte angesehen, durch das Vaterland bildet sich der persönliche Zauber und die besonders gemittliche Gemitt der Zusammenfassung von Form und Gehalt. So sind Thunelbo, Natalie und Agnes von der ganz besonders feineren Gemitt deutscher Schönheit. Die innige Liebe des Prinzen Friedrich von Somburg, Hermanns und Albrechts — mag des letzteren elementarer Ausdruck und Drama auch das heisse Licht der höchsten Welterbe veranlassen — sind durch deren weiches, ihre Worte geteilt. „So, was ein Deutscher liebt nennt, mit Ehrgefühl und mit dem Gefühl, was ich dich? Vom Vaterlande kommt es, zum Vaterlande geht es, dem Vaterlande ist das Beste, was wir sind.“

Von der durchsichtlichen Veranlassung über den unermesslich schmerzlichen Verlust gereinigt, das Herz von dem unerbötig grauenhaften Opfer gereinigt, findet er sich in seinem Kampfe gegen Vater und Vaterland auf dem schwindenden Boden der sich überlagenden subjektiv-sentimentalen Individualität mit den deutschen Revolutionismännern. Mit dem Gemittlichen der Gemittlichen und Mischlinge lebenden abarmenden Unterdrückung, was für ihm die Ausbeute des elementarsten Naturdrangs, vom Feuer der Idealität und der Liebe getrieben, ist, hier mildes Erzeugnis des gemittlichen materiellen Egoismus und der Dirne Vernunft, welche, seit nunmehr zwei Jahrhunderten jeden gefällig, einst das nicht leben — und nicht herbenförmende politische Willkür gebietet Freiheit, Ehrlichkeit und Würdlichkeit brach, die tiefgemittliche Schmeiler der treuen und tiefinnigen Brüder Verstand und Gemitt. Mit diesem Verstand und Gemitt gebietet der getrene Mite den von seinen feinen Gemittlichen Väter, einen ersten Schritt: „Ich habe meine Pflicht getan.“ „Gib dich nicht ab.“ „Ich habe dem König Albrecht trotz der ungesunden Rat des Schmeis-





## Der Zweimarktschein

Von Oskar Schröder.

Hans Ehrhardt ist der Sohn einer Beamtenfamilie. Die Mutter ist eine Frau, die in allem, was sie anbelangt, sehr streng ist. Sie hat zwei Söhne, die beide in der Armee sind. Der eine ist ein Oberleutnant, der andere ein Hauptmann. Hans ist der jüngere Sohn und hat sich für die Kunst entschieden. Er hat eine große Leidenschaft für die Musik und hat sich für die Komposition entschieden. Er hat eine große Anzahl von Schülern und ist sehr beliebt. Er hat eine große Anzahl von Schülern und ist sehr beliebt. Er hat eine große Anzahl von Schülern und ist sehr beliebt.

Es ist fast ein Vierteljahr her, dass Hans Ehrhardt in der Armee war. Er hat eine große Anzahl von Schülern und ist sehr beliebt. Er hat eine große Anzahl von Schülern und ist sehr beliebt. Er hat eine große Anzahl von Schülern und ist sehr beliebt.

„Was?“, sagt der Meister wieder. „Diesmal um zwei Löhne höher und drei Grad höher.“  
„Ich habe das Geld wirklich auf den Tisch gelegt.“  
Der Meister wundert sich zum dritten Male, und zum dritten Male erfolglos. Die Note liegt ihm ins Gesicht.

„Der Bauer kennen wir. Das verheiratete Sie bei mir bloß einmal. So ne frechheit, wo ich nur dreimal jeden Rabben umgedreht habe! Die Polizei...“  
Hans Ehrhardt ist in dem drückenden Gefühl des Armeis immer befangen gewesen, aber er hat auch den Stolz ehelicher Armut im Herzen.

„Herr“, unterbricht er den erregten Mann, „ich weiß genug, daß ich Ihnen den Zweimarktschein mit der Brotmarke autommen gegeben habe.“ Er verstaubt, fest und bestimmt zu sein, aber in seiner Stimme jähren die Kränen der Scham.  
Eine ältere Dame nimmt für den Jungen Partei.

Das läßt des Meisters Seele überleben. Er langt nach dem Brote, entrollt sich im Bewußtsein des Rechts und der Macht, beginnt mit einer allgemeinen Einleitung über die Wertvorzeichen der Jugend und leitet über auf den besonderen Fall, der einen oft geübten Trick mit einer, Gott sei Dank, seltenen Frechheit behande. Hans Ehrhardt steht mit fallenden Augen und flammenden Wangen, sieht das Brot ins Fach wahren, weiß seinen letzten Zweimarktschein dahin, erwidert, daß er heute und morgen auf Frühlitz und Abendbrot verzichten muß. Das schmerzt, aber tausendmal lieber tut es, seine Erde zertreten zu sehen, ohne gegen den breitschulterigen, gewöhnlichen Mann ansetzen zu können, und er hat das Gefühl, daß er vom heutigen Tage an einen Schmutzflecks durchs Leben schleppen wird.

„Unerschütterlich“, sagt der Meister zuletzt mit großer Wärme, „kann eine breite, fleischige Hand, die eine Geistesgröße verdient, die man nicht durch die Hand zu bekommen vermag.“  
„So ne Dummbelt“, ruft der Mann grob, „wie kann ich das wissen“, langt wieder nach dem Brote und streckt es dem Jungen hin.  
„Nein“, sagt Hans Ehrhardt mit kühlerner Stimme. „Ich bitte mein Geld zurück.“  
„Sie haben Brot verlangt; denken Sie, ich bin 'n Hanswurst!“  
„Ich denke ganz etwas anderes. Bitte, mein Geld zurück.“

Da schlendert der Meister den Schein über den Abendstisch, doch er ist in Scham und Wut. Hans Ehrhardt steht zusammen. Er soll ihn aus dem Innern aufheben, und der Mann hat kein Wort des Bedauerns dafür, daß er Zungenhehre, die gleich ist der Manneshehre, behelche.  
Der Junge gibt der Empörung nach, fragt nicht nach Günger und Leibesnot, legt den Fuß auf den Papierlappen, rollt ihn zweimal hin und her und wendet sich. In der Tür noch hört er den Meister. „Es klingelt abermals wie: 'Unerschütterlich', aber das Wort klingt verächtlich und unsicher. Und die eine hellleuchtende Frau tritt herein, die ihm von einem deutschen Jungen steht und bestimmt vor den Mann hintritt.  
Da ist er auf der Straße, sieht einen Augenblick und wagt über das glühende Gesicht.

„Wo bekomme Geld heraus“, sagt der Junge bescheiden. Da lacht der Meister. „Niedlich! Wo Sie mir überhaupt noch feins geben haben.“  
„Ach, ich habe keinen mit der Brotmarke zusammen an Zweimarktschein gegeben.“  
Der Vater sieht ihn misstrauisch an. „So?“ Er sucht, handelt abermals das Papier durcheinander, wendet sich nach den Handenden. „Es nicht wahr“, und fertigt wieder eine From ab.  
Hans Ehrhardt wird unsicher. Hat er den Schein am Ende doch in der Tasche behalten? Er sucht alle Taschen rasch, unweil, schüttelt das Taschentuch aus, äugt in alle Ecken des geschlossenen Geldbittels. Leer, alles leer.

„Schmerliche Grenzschleife. Im Jahre 1698 kam es zwischen dem Grafen Anton von Daunheim und Johann von Oldenburg zu einem Grenzstreit. Anton hatte die Büchel auf der Wähling gelegt und dabei in einem eigenartigen Gange überhandeln, von dem er meinte, daß es zu seiner Grenzschleife gehörte. Das betraf die andere, und es kam darüber zum Prozesse. Dabei stellte sich heraus, daß jenes Gebiet von jeder einseitigen Grenze war. Der dänische Herrscher Klagenberg behauptete, als Zeuge vorzutreten, wie man sich vor ihm bei dem Grafen (Wahnen) damit abgab. Demnach wurde die Sache in Garmenhausen verhandelt, wo die Wählinge ein altes Gericht hatten. Dieses hatte dahin erkannt, daß die Wähling den Büchelnändern zugehöre. Man solle aber von der Höhe (Höhe) von den Bücheln auf der Höhe ein Maß herab lassen lassen, und jenes es sollte und es sei das feste, so ferne sollte die Grenze der Wählinge sein und bleiben.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

„Das ist ein Grenzstreit, der nicht nur die Wählinge, sondern auch die Büchelnländer betrifft. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat. Die Wählinge sind ein altes Gericht, das die Wählinge von den Büchelnländern getrennt hat.“

## Wie erkennt man die Fälschung antiker Möbel?

Von Friedrich Guth, Architekt.

Die Nachfrage nach antiken Möbeln, insbesondere nach solchen, die in der Kunstgeschichte einen hohen Stellenwert einnehmen, ist heute größer als je zuvor. Die Fälschung von antiken Möbeln ist daher ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt.

Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt.

Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt.

Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt.

Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt.

Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt.

Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt.

Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt. Die Fälschung von antiken Möbeln ist ein Problem, das in zunehmendem Maße in Erscheinung tritt.

